



# PERU – EIN LAND DER GEGENSÄTZE

Christopher Rosche

Man kann sagen, dass wir bei der Idee nach Peru zu gehen, vor allem durch unsere Kommilitonen aus den höheren Semestern inspiriert wurden. In Leipzig ist es schon fast Tradition für die Studentenschaft, jedes Jahr einige Vertreter nach Peru zu schicken. So wurde unsere Begeisterung durch Erzählungen und Diavorträge geweckt und wir führten die Reihe fort.

»» Die Vorbereitungen für eine solche Famulatur sind zwar umfangreich und Zeit raubend, allerdings kann man die Arbeit auch gut unter der Gruppe aufteilen. Eine Checkliste kann man auf der Homepage des Zahnärztlichen Austauschdienstes unter [www.zad-online.com](http://www.zad-online.com) abrufen.

Meine Ziele in Peru waren zum einen die Hochgebirgsstadt Huaraz (3.100 m ü.d.M.) und die Residenzstadt des Inkas Atahualpa – Cajamarca. Mit reichlich Spendenmaterial im Gepäck in Lima angekommen, findet man zunächst Unterschlupf in der Avenida Cuba im Stadtteil José-Maria. Dies ist sozusagen der Sammelpunkt aller Neuankömmlinge, man

kann seine Sachen sortieren und die Busfahrten für die weitere Reise buchen.

Lima ist eine Großstadt, die viele Gegensätze bietet. Ein Besuch der historischen Innenstadt ist sehr lohnenswert, allerdings sollte dies von Dienstag bis Freitag passieren, da sonst unter Umständen die Museen und Kirchen geschlossen sind.

Ganz anders dazu Huaraz. Mit ca. 100.000 Einwohnern zählt sie als mittelgroße Stadt in Peru, die allerdings malerisch von der schneebedeckten Cordillera Blanca umsäumt wird. Für Bergsteiger ein Paradies.

Mein Arbeitsort war allerdings nicht die Stadt selbst, sondern ein ca. 6 km entfernter Vorort namens

Monterrey, der sehr gut mit dem Taxi zu erreichen ist (ca. 50 Cent). Im dortigen Komplex des Nonnenklosters gibt es einen Behandlungsraum mit zwei Behandlungseinheiten, die beide bis auf Kleinigkeiten voll funktionsfähig sind. Ein Sterilisator ist auch vorhanden, leider gibt es kein Röntgengerät. Verpflegt wird man von den dortigen Nonnen, die sich sehr rührend um unser leibliches Wohl kümmern. Unsere Verpflegungskosten wurden durch einen kleinen Obolus der Patienten gedeckt, die pro Füllung ca. einen Euro und pro Extraktion 50 Cent zahlen sollten. Für sehr arme Patienten wurden aber auch Ausnahmen gemacht.

Unsere Behandlungstätigkeit bestand vor allem im Legen von Füllungen (Amalgam und Komposit), im Extrahieren von Zähnen und Zahnsteinentfernung. Eine erschwerte Kommunikation bestand vor allem mit der einheimischen Bevölkerung, die zum Teil nur die alte Inkasprache Quechua sprach. Dies war vor allem in den Pueblos (Dörfern) der Fall, auf die wir dreimal gefahren sind. Dort konnten wir vor allem Zähne extrahieren, da eine mobile Einheit (noch) nicht vorhanden ist. Unser Ansprechpartner in Huaraz, Dr. Cesar Vivar Miranda, war ein sehr freundlicher und aufgeschlossener verheirateter junger Mann mit eigener Praxis, der sich sehr rührend um uns gekümmert hat und mit dem wir viel Spaß hatten. Freizeit ist in der Woche natürlich knapp bemessen, allerdings gibt es am Wochenende sehr interessante Ausflugsziele in der Umgebung, wie zum Beispiel die Lagune Langanuco, die Ruinen von Chavin oder etwas nachdenklicher das Memorial der vom Erdbeben 1970 komplett zerstörten Stadt Yungay.

Im Anschluss an meinen Aufenthalt in Huaraz traf sich unsere Gruppe wieder in Cuzco, um über den Inka-Trail durch die Berge zur bekanntesten archäologischen Stätte Perus, Machu Picchu, zu wandern. Für jeden Peru-Reisenden und Famulanten eine unvergessliche

Erfahrung. Nach der Audienz in der ehemaligen Hauptstadt des Inkareiches war Cajamarca das nächste Ziel. Dort gab es vor allem Arbeit auf entfernteren Dörfern mit einer mobilen Behandlungseinheit. Wir wohnten bei Nonnen in Ichocan, einem ca. 2,5 Wegstunden von Cajamarca entfernten Pueblo. Von dort aus besuchten wir die umgebenden Dörfer mit unserem Materialkoffer. Einen Zahnarzt hatten wir dabei nicht als Begleitung, allerdings war immer ein Arzt vor Ort, der im Ernstfall hätte eingreifen können.

Auf diesen Stationen war ich immer mit zwei Kommilitoninnen aus Leipzig unterwegs. Dabei waren zwei von uns immer für Extraktionen zuständig, der Dritte konnte Füllungen mit der mobilen Behandlungseinheit legen. Patienten gab es genug, da in der näheren Umgebung keine Zahnärzte ansässig waren und wir seit langer Zeit für die Bevölkerung dieser Region eine Möglichkeit der Zahnbehandlung darstellten. Verpflegung und Unterkunft wurden uns gestellt, außerdem kümmerte man sich sehr gut um uns. Eigene Wünsche in Bezug auf die Behandlungsplanung konnten mit eingebracht werden und wir fanden immer eine gute Näherung. Allerdings waren die Freizeitaktivitäten im Laufe der Woche nur schlecht möglich, da wir erst im Dunkeln nach Hause kamen und wir meist recht ausgepowert waren. Das reichhaltige Essen und die natürliche Umgebung füllten den Tank aber meist recht schnell wieder auf.

Für jeden Studenten, der viel praktische Erfahrung sammeln will, ein faszinierendes Land mit wunderschöner Natur und imposanten Bauwerken bewundern möchte und vor allem den Willen hat, einer medizinisch völlig unterversorgten armen Bevölkerungsschicht zu helfen, ist Peru die richtige Wahl. Für uns alle war diese Famulatur ein unvergessliches Erlebnis und ich hoffe, es hilft euch eine Entscheidung für Peru zu fällen. <<<

## Unsere Behandlungstätigkeit bestand vor allem im Legen von Füllungen und im Extrahieren von Zähnen und Zahnsteinentfernung.



### ➤ KONTAKT

Perubeauftragter  
Deutsches Rotes Kreuz  
Werner Weiß  
Königsberger Weg 3  
D-24576 Bad Bramstedt  
Tel.: +49-41 92/34 76  
E-Mail: wernerweissbabra@t-online.de